



Bert Heuel, Ulrich Langenbach, Roswitha Still, Prinz Gustav zu Sayn-Wittgenstein und Bürgermeister Bernd Fuhrmann (v. l.) freuen sich auf das „Sommersemester“ in der schönen Landschaft Wittgensteins. Foto: Veranstalter

## Kreative Entdeckungsreisen

**BAD BERLEBURG / DÖDESBERG** Sommerakademie am Rothaarsteig auch in Orangerie

*Für jedes künstlerische Interessengebiet ist etwas im Angebot.*

sz ■ Malerei, Zeichnen, Bildhauerei – wer in diesem Sommer seine kreativen Talente entdecken oder weiterentwickeln möchte, wird in Siegerland-Wittgenstein bestens bedient. Dafür sorgt die Sommerakademie am Rothaarsteig. Sie lädt Einheimische wie Gäste von Juni bis September zu insgesamt 18 Workshops ein – im lichtdurchfluteten Atelier am Dödesberg und erstmals in der Orangerie des Schlosses Berleburg. Zwölf qualifizierte Dozenten unterstützen die Teilnehmer mit viel Einfühlungsvermögen und Erfahrung dabei, ihr kreatives Potenzial zu entfalten. „Die Dozenten sind alle freischaffende Künstler, zudem größtenteils auch Lehrbeauftragte bekannter Universitäten. Seit nunmehr acht Jahren beobachten wir fasziniert das schöpferische Zusammenspiel zwischen engagierten Kunstprofis und motivierten Kunstschaflenden“, schildert Bert Heuel, Leiter der Sommerakademie am Rothaarsteig, das Projekt.

Ein Novum in diesem Jahr: Einige Workshops finden in der Orangerie des Schlosses Berleburg statt. Dazu Tourismusmanagerin Roswitha Still: „Gerne unterstützen wir die Sommerakademie in der touristischen Vermarktung ihrer Angebote. Ganz besonders freue ich mich zudem, dass Prinz Gustav meiner Idee, die Orangerie als Atelier einzubinden, auf Anhieb offen

gegenüberstand und sie zur Verfügung stellt.“ Und Bürgermeister Bernd Fuhrmann ergänzt: „Das Miteinander von Sommerakademie, Tourismusverband und Fürstentum zeigt einmal mehr, dass man gemeinsam außergewöhnliche Angebote schaffen kann, die überregionale Aufmerksamkeit erregen und Übernachtungen, sprich Wertschöpfung generieren.“

Themen und Termine der Workshops, die jeweils von montags bis freitags stattfinden: Ulrich Langenbach startet im Juni mit der essenziellen Frage „Ein Bild beginnen und wann ein Bild beenden“ (6. bis 10. Juni), bevor Wolfgang Brenner die Teilnehmer in das „Wagnis Material – Crossover-Malerei“ führt (20. bis 24. Juni).

Anfang Juli vereinen Annelie Windmüller (Feldenkraislehrerin) und Ulrich Langenbach Kunst und Feldenkraus in dem zweitägigen Workshop „Bewegte Bilder“. Die Kunst der „Holz-Bildhauerei“ vermittelt anschließend Ralf Klement und lädt Mitte des Monats in einem weiteren Kurs zum „Spiel mit den Elementen“ ein. Alle, die bereits auf dem Weg zu einer eigenständigen malerischen Arbeit sind, dürfen sich durch das Workshopthema „Endlich malen!“ mit Jan Kolata angesprochen fühlen. Auf eine Entdeckungsreise lädt Bernd Mechler ein mit „Der eigene Weg in der Malerei“.

Im Kurs „Freies Aquarellieren und Zeichnen“ vermittelt Eva-Maria Kollischan Ende Juli in der Orangerie die Freude an Linie, Zeichnung und Kraft der Farben. Anfang August befasst sich hier dann erneut Ulrich Langenbach mit dem Thema „Ein Bild beginnen und wann ein Bild beenden“.

Im Atelier in Dödesberg geht es parallel weiter mit dem Thema „Eigenleben“ mit Cony Theis, die sich in ihrem Workshop mit den lebendigen Wesen in der Natur befasst, bevor sie sich in der Orangerie mit ihren Teilnehmern in „Figur und Raum/Innen und Außen“ von der Poesie der historischen Kulisse inspirieren lässt).

Im Anschluss lädt Sandra Adam mit „Gegen den Strich“ zum Aufspüren neuer Ausdrucksformen ein. Unterdessen vermittelt Ildelfons Höyng in Dödesberg mit „Malerei total!“ die Lust am Malen und Entdecken. Kurz darauf eröffnet Ulrich Langenbach hier erneut die Möglichkeit, sich mit dem Beginnen und dem Beenden eines Bildes auseinanderzusetzen, bevor die „Bildhauerei“ mit Petra Klimek am Ende ihres Workshops den Teilnehmern das wunderbare Gefühl beschreiben kann, einen Stein in den Händen zu halten, der zu einem Vertrauten geworden ist. Anfang September beschließt Michael Jäger mit dem Ende des Sommers das Kunstprogramm der Sommerakademie in Siegerland-Wittgenstein mit „Wenn man nix sieht, schaut man länger hin“.

Die Kunst ist eine Welt, die neue Sichtweisen öffnet. Mit dem facettenreichen Programm sollen die Menschen auf eine Entdeckungsreise durch diese Welt eingeladen werden. „Was dabei herauskommt, ist immer wieder spannend“, fasst Bert Heuel das umfangreiche Angebot der Sommerakademie am Rothaarsteig zusammen. Gut zu wissen: In allen Kursen sind noch Plätze frei.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter [www.soakro.de](http://www.soakro.de).

### DREI FRAGEN, DREI ANTWORTEN

## „Die Funktion eines Bindeglieds“

Die Kirchenmusikerin Ryoko Morooka spielt beim Rossini-Konzert der Capella Cantabilis das Harmonium

ciu Siegen/Hannover. Das Harmonium ist nicht unbedingt ein Konzertinstrument. Eher eines, zumal im pietistisch geprägten Siegerland, das in manchem Vereinshaus noch in irgendeiner Ecke steht. Ein Faszinosum aus schwarzen und weißen Tasten, Registern und schweren Pedalen, Luftpumpen zur Tongestaltung. Als Gioacchino Rossini 1863 die „Petite Messe solennelle“ schuf, war das Harmonium ein vergleichsweise modernes Instrument – im Zusammenhang des Stücks dient es dem Gesamtklang, denn im Vordergrund stehen die Singstimmen und das Klavier.

Allerdings, sagt Ryoko Morooka, die bei der Aufführung der Capella Cantabilis (Ensemble der Kantorei Siegen) am Sonntagabend, 20 Uhr, in der Nikolaikirche Siegen das Harmonium spielen wird, fehlte das Harmonium, wäre das zu hören, zu spüren. „Dieses Instrument hat die Funktion eines Bindeglieds.“

In der losen Reihe „Drei Fragen, drei Antworten“ erzählt Ryoko Morooka, Kirchenmusikerin in Hannover und Dozentin an der dortigen Hochschule für Musik und Theater, warum sie das Harmonium fasziniert, wie sie – nach dem Studium der chinesischen Geschichte in Kyoto – zur Kir-

chenmusik deutscher Prägung fand und als Japanerin in Deutschland lebt.

SZ: Sie haben Rossinis „Petite Messe“ oft gespielt und – im Jahr 2000 – auch auf CD eingespielt. Was ist für Sie das reizvolle an diesem Stück?

Morooka: Faszinierend finde ich die reduzierte Besetzung: kleiner Chor, Solisten, Klavier, Harmonium. Das alles klingt sehr persönlich.

SZ: Warum lieben Sie – als studierte Organistin – auch das Harmonium?

Morooka: In der Regel spiele ich ein Druckluft-Harmonium. Hier beeinflusst die Trettechnik unmittelbar den Ton. Ich kann crescendo, akzentuieren, die Nuancen mit den Füßen bestimmen. Natürlich bekomme ich, wenn ich viel spiele, auch ein bisschen Muskelkater. Zum ersten Mal begegnet bin ich dem Harmonium als Studentin in Hannover; da suchte ein Ensemble einen Harmonium-Spieler ... Später habe ich dann in Antwer-

pen bei einem Harmonium-Projekt mitgewirkt.

SZ: Wie sind Sie als Japanerin zur deutschen Kirchenmusik, zur Musik europäischer Prägung gekommen?

Morooka: Als japanisches Kind habe ich schon mit vier Jahren mit Klavierunterricht begonnen. Ab zehn hatte ich wenig Lust am Musizieren, habe viel Sport getrieben, Tennis gespielt. Musik war mein Hobby. An der Uni von Kyoto habe ich dann im Uni-Chor gesungen: die h-Moll-Messe von Bach, das Brahms-Requiem. Nach dem Geschichtsstudium hatte ich das Bedürfnis, mich hier weiterzuentwickeln. Die bestandene Aufnahmeprüfung an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover war mein Wendepunkt. Parallel zum Orgelstudium wollte ich unbedingt die deutsche Kultur kennenlernen; ich war viel mit deutschen und ausländischen Studenten zusammen, weniger mit in Deutschland lebenden Japanern. Das hat mir geholfen, die Sprache gut zu lernen. Und ich denke auch in Deutsch. Nach der Katastrophe in Japan denke ich viel über Japan und die Menschen dort nach, ihre Gelassenheit und ihre – trotz allem – Zuversicht. Und ich bin sehr stolz auf diese Leute. Ich spüre, dass ich Japanerin bin.



Ryoko Morooka Foto: privat

## Sirenengesang

Jördis & Band im ausverkauften Lyz-Schauplatz gefeiert

bö Siegen. Musik für einen Sommerabend. Handgemacht, eher ruhig, aber voller Überraschungen. Und als Sahnehäubchen obendrauf eine Stimme, die sich in den Gehörgängen festkrallt. Hand aufs Ohr, pardon, Herz, wer mit geschlossenen Augen diesem Sirenengesang lauscht, der hört eine facettenreiche Frauenstimme, erwartet eine Sängerin, die schon eine gehörige Portion (Bühnen-)Erfahrung gesammelt hat. Dann ist Augenreiben angesagt. Die Frau auf der Bühne ist jung, eine Jugendliche, fast noch ein Mädchen. Die Zukunft wird zeigen, wo ihre Talente Jördis Tielsch, in deren Ausweis das Geburtsjahr 1995 eingetragen ist, hinführen werden.

Die Gegenwart ist an diesem Mittwochabend im Mai 2011 der große Saal im Siegener Lyz. Und der ist pickepackevoll. Das schafft längst nicht jeder. Koryphäen aus der Welt des Jazz, deren Namen rund um den Globus bekannt sind, haben dort schon vor ganz kleinem Publikum aufgespielt.

Einer der Gründe, warum bei der jungen Frau aus Sinn, die in Herborn das Gymnasium besucht, kein Platz frei bleibt, liegt im Dezember vergangenen Jahres. Damals trat die Sängerin, die es bei „Jugend musiziert“ als Violinistin und Sängerin bis in den Bundeswettbewerb geschafft hat, beim Konzert der Wise Guys, die das große Talent unter ihre Fittiche genommen haben, in der Siegerlandhalle auf. Und ertete stehende Ovationen!

Jetzt also die wesentlich intimere Atmosphäre im Lyz. Die passt, sitzt wie ein Massenzug und ist genau der richtige Rahmen für die fast kammermusikalische Melange aus Rock, Pop und Jazz, die durch das Geigenspiel von Jördis Tielsch hier und da einen folkigen Einschlag bekommt. Genauso beeindruckend wie die Frontfrau ist allerdings die dreiköpfige Combo in ihrem Rücken. Gitarrist Peter Vanielik, Bassist Jens Schäfer-Stoll und Drummer Oliver Zapf knüpfen einen locker-luftigen Klangteppich, wohl wissend, dass weniger meist mehr ist. Sie lassen den Kompositionen genug Luft zum Atmen und geben so auch den zahlreichen Coversongs ein ganz eigenes Flair. Was natürlich wiederum auch an

der Stimme und dem Bogenstrich der Violinistin liegt. Kein Zweifel, dieser Vierer funktioniert bestens abgestimmt auf einem hohen professionellen Niveau.

Für Wohlühl-Atmosphäre sorgt schon der atmosphärisch dichte Auftakt mit K. T. Turnstalls „Other Side Of The World“ als Akustik-Schmeichler mit Stehbass und Cajón als Rhythmus-Fundament. Locker, unverkrampft und einfach schön kommt das als Balsam für Ohren, Herz und Seele rüber. Der Song über ihre Geige mit dem Titel „Wild Alice“ gerät sogar ein wenig funky, und aus „Cold Cold Heart“ von Hank Williams entwickeln die vier Musiker einen cool angejazzten Blues. Überhaupt gibt es an der Auswahl der Coversongs kaum etwas zu meckern. Eigentlich auch nicht am „Hallelujah“ des großen Leonard Cohen. Aber irgendwie ist der Song in der jüngsten Vergangenheit gerade im Siegerland – er fehlt bei kaum einem Chorkonzert auf dem Programmzettel – ein wenig zu oft ausgepresst worden.

Vielversprechend die deutsch gesungenen Eigenkompositionen, die Wise Guy Daniel Dickopf nach Ideen von Jördis Tielsch getextet hat. Zwölf von ihnen sollen zum Ende des Jahres hin auf einer CD erscheinen. Da darf man gespannt sein. Die Kostproben während des von Beifall umrauschten Konzerts am Mittwochabend machten jedenfalls Lust auf mehr.



Jördis Tielsch glänzte mit ihrer Stimme und ihrem Geigenspiel. Foto: bö

## „Kunst ist Medizin“

Ausstellung von Ingrid Giesers im St.-Marien-Krankenhaus

sz Siegen. „Kunst ist Medizin“ – diesen Titel hat Ingrid Giesers für ihre Ausstellung gewählt, die im Rahmen der Reihe „Medi-Art“ bis 30. Juni im St. Marien-Krankenhaus Siegen zu sehen ist. Am Sonntag, 22. Mai, 16 Uhr, wird die Schau mit einer Vernissage offiziell eröffnet.

Den Ausstellungstitel „Kunst ist Medizin“ hat Ingrid Giesers gewählt, da der Betrachter der Kunstobjekte angeregt werden soll, sich mit ihnen auseinanderzusetzen – sowohl visuell als auch mental. „Er wird abgelenkt von seinen Alltagsgedanken, seinen Problemen oder Krankheiten und so auf einen positiven Weg gebracht. Oder er freut sich ganz einfach darüber und erlebt somit einen Glücksmoment“, sagt die Künstlerin. Sie selbst macht sich Gedanken über das zu schaffende Objekt, wie sie es zusammenfügt und gestaltet, oder sie hat eine spontane Idee, die sie umsetzt. Hierdurch werde sie abgelenkt vom grauen Alltag, habe positive Erlebnisse und freue sich über die eigene Kreativität und deren Ergebnisse, so Giesers.

Manche der nun in der Reihe „Medi-Art“ gezeigten Arbeiten erschließen sich erst auf den zweiten Blick, das Rätsel wird gelöst, das versteckte Lied erraten, die Pointe erfasst. Auch bei der Erstellung ist Zeit nicht entscheidend: „Einige der Objekte entstehen innerhalb kurzer

Zeit, andere brauchen zwischendurch Zeit für eine Überarbeitung, da neue Ideen einfließen“, sagt Ingrid Giesers. Dabei könne es durchaus sein, dass das Endergebnis sehr viel anders aussieht als am Beginn geplant.

„Die Bilder im St.-Marien-Krankenhaus Siegen sollen zur konstruktiven Auseinandersetzung beitragen. Dabei sind die Form und der Inhalt der Reaktionen, der Resonanz offen – wichtig ist, dass die Bilder im Gespräch sind und sein werden; erst dann erfüllt sich der Wunsch aller am Programm „Medi-Art“ Beteiligten“, erklärt Christian Stoffers, Marketingleiter des St.-Marien-Krankenhauses Siegen und Organisator der Kunst-Reihe Medi-Art.

Ingrid Giesers ist seit fast zehn Jahren mit unterschiedlichen Ausstellungen ihrer Collagen und Objekte präsent, in denen sich auch der künstlerische Wandel beobachten lässt. Sie ist Mitglied im Kunstverein Siegen.

Das Projekt „Medi-Art“ besteht schon seit 2001 im St.-Marien-Krankenhaus und wird auch in dessen Tochtereinrichtungen umgesetzt. Bei „Medi-Art“ haben sich, unterstützt durch die UNESCO, zahlreiche Einrichtungen des Gesundheitswesens zusammengeschlossen, um die Kunst und Kultur innerhalb medizinischer Einrichtungen zu fördern.



Ingrid Giesers möchte mit ihren Arbeiten Freude bereiten. Foto: Veranstalter